

Bernward Wember: Vergiftet oder arbeitslos? Ein Sachbilderbuch zum Streit zwischen Umweltschutz und Wirtschaftsinteressen. Der Fall: ZDF - Wember - Chemie.- Frankfurt/M.: Eichborn Verlag 1983, 270 S., DM 29,80

Die bisher von Bernward Wember erarbeiteten Film- und Fernsehuntersuchungen sind in verschiedener Hinsicht Muster-Beispiele und Muster-Fälle geworden: zum einen für die methodische Präzision und Innovation, die hier jeweils erreicht wird, zum andern für die dadurch ausgelösten unterschiedlichen Reaktionen der Betroffenen, aber auch derer, die wir mit dem so ins Gedränge gekommenen Begriff 'Öffentlichkeit' bezeichnen. 1971 die ideologiekritische Analyse eines Unterrichtsfilms des FWU München über 'Bergarbeiter im Hochland von Bolivien' (zuerst in: Jugend Film Fernsehen 2-3/1971); 1975/76 die als Buch veröffentlichte und vom ZDF produzierte Sendung 'Wie informiert das Fernsehen?' (List Verlag München 1976; 3. erweiterte Aufl. 1983) und schließlich der hier zu nennende Titel nach einem gleichfalls vom ZDF in Auftrag gegebenen Projekt über das Verhältnis von Ökonomie und Ökologie.

Von Anfang an hat sich Wember der Frage nach dem 'objektiven' Dokumentarfilm gestellt. Und von Anfang an hat er zeigen können, daß und wie so etwas wie reine Objektivität nicht möglich ist und auch gar nicht im Interesse des/der Dargestellten liegen kann. Mit seinem letzten Beitrag zu diesem Thema wollte er bewußt mit der immer wieder behaupteten Fiktion solcher 'Objektivität' umgehen. Am brisanten Thema 'Umweltschutz - Wirtschaftsinteressen' ('Vergiftet oder arbeitslos?') zeigt er die jeweils eindeutige Parteilichkeit einzelner Interessengruppen. Der Entrüstungsturm, der daraufhin insbesondere von Seiten der "deutschen chemischen Industrie" gegen diesen Film entfacht worden ist, wird im vorliegenden Buch umfassend dokumentiert.

Am Beispiel der Berichterstattung und Kommentierung von mehr als einem Dutzend verschiedener Zeitungen und Zeitschriften, ergänzt durch Leserbriefe, entsteht ein deutliches Bild öffentlicher Reaktionen auf den Film und die von ihm ausgelösten Verbots- und Unterwerfungsforderungen, die die einschlägigen Industrieverbände erhoben haben. Deren beliebtester Satz lautet in allen Schreiben an den ZDF-Intendanten Stolte etwa so: "Wir fordern Sie auf, sich von diesem Film zu distanzieren und jede Weiterverbreitung zu unterbinden. Ihrer umgehenden Stellungnahme sehen wir entgegen."

Das sind massive Worte, Drohungen durch Sprache. Sie hier im Kontext der Chronologie zu dokumentieren, ist einer der Gründe, warum es dieses Buch geben muß. Ein anderer liegt darin, daß der hier abgedruckte Filmtext mit den schwarzen Balken der erzwungenen Text- bzw. Tonlöschungen und den gleichfalls durchgesetzten eingeblendeten Chemie-Meinungen eine hervorragende Real-Montage darstellt zum Art. 5 Abs. 1 des Grundgesetzes, worin es lapidar heißt: "Eine Zensur findet nicht statt." Dies ist ohne Zweifel ein immer aktueller Beitrag zur Medien-Theorie und -Praxis.

Erstaunlich bei dieser Gelegenheit: die von Wember so getroffene Chemie-Industrie scheint nur oder vor allem durch die Texte, nicht aber durch die Filmbilder irritiert zu sein. Filmemacher werden dies mit Aufmerksamkeit registrieren! Wer den 1982 im ZDF ausgestrahlten Film nicht sehen konnte, gewinnt durch das Buch wenigstens einen gründlichen Eindruck vom Skandal. Wie der Autor in seiner 'Gebrauchs-Einleitung' mitteilt, liegen von diesem Film tatsächlich vier Fassungen vor: die ursprüngliche Langfassung von 97 Minuten, die nicht gezeigt werden darf (!), die mit der Chemie und dem ZDF ausgehandelte Kompromiß-Fassung auf Video bzw. 16mm mit den Tonlöschungen und Schrifteinblendungen; eine Kurzfassung von 60 Minuten und die Fernsehfassung des ZDF, wie sie am 21.7.1982 gesendet worden ist.

Schulen, Hochschul- und Universitätsinstituten und dgl. wird, wie bereits mit den zuvor von Bernward Wember hergestellten Filmen nun auch mit dieser Analyse in Buch- und Film/Video-Form ein ausgezeichnetes Arbeitsmittel zur Verfügung gestellt, das Dokumentarfilm-Prinzipien, die Wirkung der Massenmedien und die Zensur eindrucksvoll demonstriert.

Guntram Vogt